

Zur Rolle der Kommunisten und anderer fortschrittlicher Kräfte am Bauhaus

In den vergangenen zwei Jahren wurden durch Studenten der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar Befragungen ehemaliger Bauhäusler im Rahmen von gesellschaftswissenschaftlichen Jahresarbeiten durchgeführt. Mit diesen Befragungen wurde das Ziel verfolgt, die politische und ideologische Situation am Bauhaus genauer als bisher kennenzulernen und die Arbeit der KPD-Zelle am Bauhaus zu untersuchen.

Um die Aussagen der Bauhäusler zu präzisieren, wurden Arbeiterveteranen interviewt, die in der KPD-Ortsorganisation eng mit der kommunistischen Studentengruppe am Bauhaus zusammengearbeitet haben. Ergänzt wurden die Gespräche durch Literaturstudien, besonders im Stadtarchiv Dessau, so daß es jetzt möglich ist, erste Aussagen zur Arbeit der Kommunisten und anderer progressiver Kräfte am Bauhaus in Dessau zu machen.

Schon zu Beginn der 20er Jahre hatten Bauhäusler Kontakte zur Arbeiterklasse und zur kommunistischen Partei Weimars. Bereits in dieser Zeit gab es unter den Studierenden und Gesellen einzelne Sympathisanten und Mitglieder der KPD, die aber noch nicht organisiert in Erscheinung traten. Die revolutionäre Nachkriegskrise, Ideen zur Umgestaltung der Gesellschaft und der Kampf der jungen Sowjetmacht gegen Intervention und Konterrevolution bestimmten die ersten politischen Diskussionen.

Wohl bedingt durch die Übersiedlung des Bauhauses von Weimar nach Dessau und die Errichtung des Bauhausgebäudes, die alle Kraft erforderte, gibt es in den Jahren 1925/26 kaum Hinweise dafür, daß kommunistische Studenten am Bauhaus politisch aktiv gewesen sind. In diesen zwei Jahren wurden aber sicherlich die ersten Kontakte zu Arbeitern und Mitgliedern der KPD in Dessau aufgenommen.

In dieser Zeit nahm die Zahl der kommunistisch eingestellten und in der KPD organisierten Studierenden ständig zu und führte im Sommer 1927 zur Gründung der Kommunistischen Zelle am Bauhaus durch Bela Scheffler. Die kommunistische Studentengruppe setzte sich aus Bauhäuslern zusammen, die aus der Arbeiterklasse kamen oder die mit der Weltanschauung ihrer begüterten Eltern gebrochen hatten. Auch eine Reihe progressiver ausländischer Studenten war darunter.

Von 1928 bis Mitte 1930 leitete Albert Buske die KPD-Zelle am Bauhaus, die auf mindestens 15 Mitglieder und etwa die gleiche Anzahl von Studenten anwuchs, die mit der KPD-Zelle zusammenarbeiteten. Somit waren 10 % der Studenten in der KPD organisiert, deren Aktivitäten von einem Viertel der Bauhäusler unterstützt wurden.

Damit waren die Kommunisten zur stärksten und am besten organisierten Kraft am Bauhaus geworden, die aber auch mit sozialdemokratischen Studenten zusammenarbeitete.

Nachdem Albert Buske das Bauhaus verlassen mußte und eine Funktion in der Ortsorganisationsleitung der KPD übernommen hatte, leitete der Genosse Richard Krauthause die KPD-Zelle am Bauhaus. Als KPD-Funktionär im Stadtteil Ziebigk arbeitete er seit 1929 mit den kommunistischen Studenten zusammen und war mit ihren

Problemen vertraut. Durch die Genossen Buske und Krauthause wurde die Verbindung zur Ortsorganisation der KPD weiter ausgebaut und gefestigt. Dies war die Grundlage für den politischen Kampf unter den immer komplizierter werdenden Bedingungen vor der Machtübernahme durch die Faschisten im Land Anhalt und bis zur Schließung des Bauhauses in Berlin. Zuletzt, bis zur endgültigen Schließung des Bauhauses, war Selman Selmanagič der Leiter der KPD-Zelle.

Die kommunistische Studentengruppe am Bauhaus hatte den Status einer Betriebszelle und wurde von der Ortsorganisationsleitung der KPD unterstützt und angeleitet. In monatlichen Gruppenversammlungen wurden Grundfragen des Marxismus-Leninismus diskutiert sowie politische und fachliche Probleme der Arbeit am Bauhaus erörtert.

Oft kam es zu heißen Diskussionen mit linksradikal, trotzkistisch oder anarchistisch eingestellten Studierenden, in denen sich in den meisten Fällen die besseren Argumente der marxistisch-leninistisch orientierten KPD-Mitglieder durchsetzten. Viele Studenten suchten nach einer gesellschaftlichen Alternative zum Imperialismus und aufkeimenden Faschismus oder suchten überhaupt erst nach einem eigenen politischen Standpunkt. Oft lockte auch das „Abenteuer“ des politischen Kampfes. Besonders der Teil der kommunistischen Studenten, die aus bürgerlichen Elternhäusern stammten, mußten romantische Kommunismusvorstellungen in der gemeinsamen politischen Arbeit mit den organisierten Dessauer Arbeitern überwinden.

Parallel mit der Festigung der politisch-organisatorischen Einheit der KPD in ganz Deutschland von 1925 bis 1928, unter Leitung des Thälmannschen ZK, vollzog sich auch die Entwicklung der KPD-Ortsorganisation in Dessau und der KPD-Zelle am Bauhaus.

Besonders unter der Direktion Hannes Meyers herrschte ein politisches Klima am Bauhaus, das die Entwicklung kommunistischen Gedankengutes förderte. Hannes Meyer sagte, daß er durch fortgesetzte marxistische Analyse der Gesellschaft sich selbst in den Stand versetzt hat, als Leiter des Bauhauses für eine marxistische Baulehre zur Schulung des sozialistischen Architekten einzutreten und sich selbst in die Front des Proletariats einzureihen. Neben einer wissenschaftlich fundierten Architekturausbildung setzte sich Hannes Meyer für die politische Bildung der Studenten ein und berief marxistische Gastdozenten. Der bekannteste unter ihnen, Hermann Duncker, hielt Vorträge zur Einführung in den Marxismus-Leninismus und zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, die durch I. M. Lange fortgesetzt wurden.

Hannes Meyer stellte den sozialen Aspekt in den Mittelpunkt der fachlichen Arbeit, ließ für den Volks- und Massenbedarf entwerfen und förderte echte Gemeinschaftsarbeit von der Projektierung bis zur Bauausführung, zum Beispiel beim Bau der Laubenganghäuser in Dessau-Törten.

Wie groß der erzieherische und politische Einfluß Hannes Meyers auf die Studenten war, zeigte sich, als er 1930 nach dem Hinauswurf aus dem Bauhaus mit Bauhäuslern als „Rote Bauhausbrigade“ nach Moskau ging, um die

bauhaus3

sprachrohr der studierenden

herr kandinsky, ist es wahr,

dass durch sie oder ihre frau gewahlin nina die nachricht von der zeichnung hannes meyers für die rote hilfe bei den zuständigen stellen kolportiert worden ist, sodass sie in d der presse erschien?

herr kandinsky, ist es ferner wahr, dass sie schon vor ihrer abreise in die sommerfrische von den dingen gewusst haben die sich ereignen würden? hatten sie schon vor ihrer abreise mit oberbürgermeister hesse zusammen den nachfolger bestimmt, oder wie kommt es, dass hesse bei seinem telegramm an die meister sich ausgerechnet auf sie beruft?

herr gropius, ist es wahr,

dass sie in anschluss an den hinauswurf von hannes meyer herrn oberbürgermeister hesse den vorschlag machten, die kantine (bis auf die mahlzeiten) und das prellerhaus ganz zu schliessen? (der versuch, die kantine zu schliessen ist gemacht worden.)

herr gropius, ist es ferner wahr, dass sie, nachdem der 'ring der architekten' gegen das vorgehen des magistrats protestiert hatte, fünf minuten später dagegen einspruch erhoben?

junge Sowjetunion beim sozialistischen Aufbau zu unterstützen.

Bis zum Sommer 1930 konnten die Versammlungen der kommunistischen Zelle im Bauhaus durchgeführt werden, danach traf man sich in der Wohnung der Genossen Ernst Mittag und Waldemar Alder. Schon ab 1929 mußte die Mitgliederkartei versteckt bzw. durch Sympathisierende, wie Annemarie Lange, aufbewahrt werden.

Als stärkste politisch organisierte Gruppe bestimmte die KPD-Zelle maßgeblich das politische Leben unter den Studierenden. Sie leistete vielseitige Aufklärungsarbeit und artikulierte ihre Meinung zu allen aktuellen Fragen am Bauhaus.

So ist es nicht verwunderlich, daß KPD-Mitglieder und sympathisierende Studierende als Studentenvertreter in den Meisterrat gewählt wurden und ihr Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht bei wesentlichen Entscheidungen am Bauhaus wahrnehmen konnten.

Die Kommunisten setzten sich stets für die Belange aller Arbeiterstudenten am Bauhaus ein, für die Studenten mit geringen oder keinen Stipendien. Sie kontrollierten die Bewirtschaftung der Kantine, unterstützten Anträge für Freistellen, übten Mitsprache bei der Vergabe von Internatsplätzen und veranstalteten Hilfssammlungen für Arbeiterstudenten. So ist es auch ihrer aktiven Arbeit zuzuschreiben, daß am Bauhaus eine große Zahl von Arbeitern und Arbeiterkindern studieren konnte.

Die kommunistische Studentengruppe des Bauhauses beteiligte sich an allen wichtigen Kampfaktionen der Arbeiterklasse in Dessau. An den Demonstrationen und Meetings zum 1. Mai, den Jahrestagen der Oktober- und

1 „bauhaus“ — Organ der kommunistischen Studentenzelle am Bauhaus

2 Agitation unter Arbeitern



Novemberrevolution und des Kapp-Putsches nahmen bis zu 60 % aller Bauhäusler teil. Selbst am Bauhaus wurden Feierstunden zu Ehren der Märzgefallenen sowie Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feiern organisiert. Einige Genossen erlebten den 1. Mai 1929, den „Blutmai“, in Berlin und berichteten am Bauhaus von diesen Ereignissen.

Im Sommer 1927 protestierten die kommunistischen Studierenden und andere progressive Studenten gegen den Justizmord der USA-Behörden an den Arbeitern Sacco und Vanzetti und sammelten am Bauhaus Unterschriften zur Verurteilung dieses Verbrechens.

Die KPD-Zelle am Bauhaus unterstützte 1928 die Vorbereitung zum Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau. Besonders aktiv waren die Kommunisten bei der Mitgliederwerbung für die Rote Hilfe Deutschlands und die Internationale Arbeiterhilfe. Schon zu Beginn des Studiums wurde den neuen Kommilitonen das Anliegen dieser proletarischen Organisationen erläutert, ihr Solidaritätsgefühl geweckt und Mitgliedsanträge überreicht. So ist es nicht verwunderlich, daß sich der größte Teil der Bauhäusler an Spendenaktionen beteiligte, um die großen Streikämpfe im mitteldeutschen Braunkohlenrevier 1927, der Mansfeldkumpel und der Metallarbeiter in Rheinland-Westfalen und Berlin 1930 zu unterstützen. Beispielsweise fuhr auch eine Delegation von Bauhäuslern nach Waldenburg in Schlesien, um den Streikenden eine Geld- und Kleiderspende zu übergeben.

Die Studierenden beteiligten sich auch an der von der „AIZ“ [1] initiierten Solidaritätsaktion – „Ein Traktor für die Sowjetunion“. Sie zeichneten symbolisch die Umrisse eines Traktors, legten seine Fläche mit Geld aus und übergaben diese Spende an die Internationale Arbeiterhilfe. Am Bauhaus wurde eine Werbe- und Verkaufsausstellung durch den Verlag der „Internationalen Arbeiterhilfe“ durchgeführt.

Besondere Höhepunkte des politischen Kampfes waren natürlich die Wahlen des Reichspräsidenten, zum Reichstag, zu den Landtagen und Gemeinderäten. Die KPD-Zelle des Bauhauses beteiligte sich bei der Herstellung von Flugblättern und Plakaten, beim Malen von Losungen und bei der mündlichen Agitation.

An einigen Beispielen möchte ich zeigen, wie die kommunistischen Studierenden in Erscheinung traten.

Bei einer Wahl „verhalfen“ die Faschisten der KPD in Dessau zu einem großen Wahlschlager. Sie hatten Plakate geklebt, die einen Arbeiter darstellten, der seine Ketten sprengt. Auf seinem Koppelschloß hatte er ein Hakenkreuz, und darunter stand in großen Lettern: „Wählt Hitler“. In kürzester Zeit fertigte ein Bauhäusler Aufkleber, einen Sowjetstern für das Koppelschloß und die Losung „Wählt Thälmann“ an, die die faschistischen Plakate in der nächsten Nacht verwandelten.

Neben mündlichen Quellen belegen einige wütende Artikel von Dessauer Tageszeitungen die Aktionen der KPD-Zelle am Bauhaus. Im „Anhalter Anzeiger“ vom 8. März 1932 heißt es: „Die beiden Kommunisten aus dem Bauhaus, die zur Zeit der Gemeindewahlen dabei gefaßt wurden, als sie Hausnummern und Straßenasphalt mit roten Ölfarbenanstrichen besudelten, sind durch richterlichen Strafbefehl zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden ... Trotzdem sind die gleichen Sudeleien jetzt wieder im vollen Gange, und die „Handschrift“ läßt darauf schließen, daß es wieder dieselben Täter sind, wie damals ...“

Auch das Bauhausgebäude wurde für die Sichtagitation

genutzt. In einer Nacht vor den Wahlen wurden die Zimmer im Ateliergebäude, dem Prellerhaus, so erleuchtet, daß eine große leuchtende Vier entstand. Alle Arbeiter, die am Bauhaus vorbei zur Arbeit gingen oder von der Schicht kamen, verstanden dieses Zeichen: Wählt Liste 4 – KPD!

In einem anderen Fall wurde das Flaggenverbot für die Bauhäusler damit umgangen, ausgerechnet zu einem Kampftag der Arbeiterklasse alle roten Federbetten zum Auslüften über die Balkonbrüstungen des Prellerhauses zu hängen.

Durch Bauhäusler wurden auch Agitationswagen angefertigt, die bei Demonstrationen, beispielsweise zu einer Antikriegsdemonstration am 18. August 1930, und Kundgebungen mitgeführt wurden.

Weil die kommunistischen Bauhäusler gut argumentieren konnten, wurden sie durch die Ortsorganisationsleitung der KPD oft zu Agitationseinsätzen herangezogen. Bei sozialdemokratischen Genossen aus Dessauer Großbetrieben führten sie Hausagitation durch, wobei sie sich mit dem Leben, den Problemen und dem politischen Bildungsstand der Arbeiterklasse vertraut machen konnten. Häufig zogen kleine Gruppen kommunistischer Studenten an Sonntagen in die Vororte von Dessau und die umliegenden Dörfer und betrieben Landpropaganda. Sie verteilten kommunistische Literatur und versuchten, Bauern und Handwerker für die Sache des Sozialismus zu interessieren. Besonders nach 1930 verschärfte sich auch die politische Situation in Dessau, die Auseinandersetzungen zwischen den klassenbewußten Arbeitern und den faschistischen Kräften nahmen zu. Trotz des Verbots politischer Betätigung, der Ausweisung von Studierenden und Verhaftungen, blieb die KPD-Zelle aktiv und verstärkte ihr Engagement sogar noch.

Eine Gruppe von Bauhäuslern organisierte sich im Roten Frontkämpferbund, nahm regelmäßig an der militärischen Ausbildung, an Demonstrationen und Schutzmaßnahmen von KPD-Veranstaltungen teil. Einige von ihnen gehörten zum aktiven Kern des RFB in Dessau und waren ständige Waffenträger.

Die KPD-Zelle am Bauhaus gab von Mitte 1930 bis Ende 1932 in Dessau und Berlin eine kommunistische Studentenzeitschrift mit mindestens 15 Nummern unter dem Titel „bauhaus“ – Sprachrohr der kommunistischen Studierenden“, Organ der Kostufra [2], heraus. Die erste Nummer dieser Zeitschrift erschien im Mai 1930, noch unter der Direktion Hannes Meyers. Mit dieser Zeitschrift wollten die kommunistischen Studierenden vor allem ihre Wirksamkeit am Bauhaus erhöhen und eine möglichst große Zahl von Studenten ansprechen.

Obwohl diese Zeitschrift in einer geringen Auflagenhöhe erschien, fand sie doch Verbreitung über das Bauhaus hinaus. Sie informierte die Arbeiter der Stadt Dessau über die Probleme am Bauhaus und wurde sogar aus anderen Teilen Deutschlands sowie aus Prag und Moskau angefordert, wie sie schon im Heft 4 mitteilte, „bauhaus“ – Organ der Kostufra hatte den Status einer Betriebszeitung der KPD und wurde deshalb vom Sekretär der KPD-Ortsorganisation Paul Kmiec, der gleichzeitig für die kommunistischen Betriebszeitungen verantwortlich zeichnete, betreut. Der erste Redakteur dieser Zeitschrift war Albert Mentzel.

Die kommunistische Hochschulzeitschrift wurde nicht, wie bisher angenommen, im Bauhaus vervielfältigt, sondern in den Räumen der Ortsorganisationsleitung der KPD in Dessau. Besonders große Aufmerksamkeit widmete die



3 Agitationswagen zur Antikriegsdemonstration am 10. August 1930, angefertigt von Angehörigen der kommunistischen Studentenzelle

4 „Kolonne Links“ am Bauhaus, um 1930



KPD-Zelle auch in ihrer Zeitschrift „bauhaus“ den Beziehungen zur Sowjetunion. Es wurden unter anderem Beiträge von Ernst May, Hannes Meyer und Mordwinow veröffentlicht, die dazu beitrugen, das wahre Bild vom sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion zu vermitteln. Die kommunistische Hochschulzeitung bezog zu den wesentlichsten Entwicklungstendenzen am Bauhaus und den wichtigsten tagespolitischen Ereignissen Stellung und gab damit der revolutionären Stimmung unter einem Teil der Studenten eine marxistisch fundierte, wissenschaftliche Grundlage.

Die Arbeit der KPD-Zelle am Bauhaus und ihr enges Zusammenwirken mit den Kommunisten in Dessau sind ein Beispiel für den erfolgreichen Kampf der KPD um die Gewinnung fortschrittlicher Wissenschaftler und Künstler für die Interessen der Arbeiterklasse, sind ein Beitrag für die Bündnispolitik der KPD mit der progressiven Intelligenz.

Die Erforschung des Wirkens der fortschrittlichen Kräfte am Bauhaus, besonders der kommunistischen Studentengruppe, vervollständigt das Wissen über das Bauhaus und stellt gleichzeitig einen speziellen Beitrag zur Geschichte

der deutschen Arbeiterbewegung in den 20er und zu Beginn der 30er Jahre dar.

Anmerkungen

- [1] „AIZ“ – Arbeiter-Illustrierte-Zeitung, erschien von 1921 bis 1933 in Berlin und nach dem Verbot bis 1938 in Prag.
- [2] Kostufra – Abkürzung für Kommunistische Studentenfraktion, gemeint ist die Kommunistische Studentenzelle am Bauhaus.

Literatur

- Friese, U.; Probst, H.; Untermann, K.:* Befragung von Bauhäuslern.
Gesellschaftswissenschaftliche Jahresarbeit, HAB Weimar, 1975
- Kutschke, Ch.; Siebenbrodt, M.:* Die Rolle der KPD am Dessauer Bauhaus.
Gesellschaftswissenschaftliche Jahresarbeit, HAB Weimar, 1976
- Lindner, H.; Lindner, N.:*
Gesellschaftswissenschaftliche Jahresarbeit, HAB Weimar, 1976
- Paul, W.:* Die politische und ideologische Lage am Bauhaus in den Jahren 1930/31 im Spiegel der kommunistischen Hochschulzeitschrift „bauhaus“.
WZ HAB Weimar, 21. Jg., Heft 1/1974, S. 1–11